

13

Neue figural verzierte Gürtelbleche aus Krain.

Von **Josef Szombathy.**

(Mit einer Tafel in Lichtdruck und einer Text-Illustration.)

Angesichts der ganz besonderen Wichtigkeit, welche den figural verzierten Fundobjecten aus der vorrömischen Metallzeit in ihrer Eigenschaft als hervorragende Zeugen für sehr belangreiche Cultureinflüsse und Handelsbeziehungen zukommt, darf es wohl gerechtfertigt erscheinen, der Innsbrucker Anthropologen-Versammlung hiemit eine (der in Vorbereitung begriffenen Hauptpublication vorausseilende) Mittheilung über die jüngsten Funde von figural verzierten Bronzegürtelblechen zu machen.

Die vier vorliegenden Stücke wurden in Unterkrainer Grabhügeln gefunden. Die Gürtelbeschläge Tafel III, Fig. 1 und 2 und Textfigur 280 kommen aus einem Riesentumulus auf dem Magdalenenberge bei St. Marein, Gerichtsbezirk Laibach, das Fragment Tafel III, Fig. 3, aus einem ebenfalls ziemlich grossen Tumulus von Brezje bei Hönigstein, Gerichtsbezirk Rudolfswerth. Diese Hügel sind nach der Art der von DESCHMANN und v. HOCHESTERER publicirten Tumuli von St. Margarethen, St. Marein, Rovišče etc. Sammelgräber, deren jedes eine grössere Zahl unter einander unabhängiger Begräbnisse beherbergt. Diese Begräbnisse sind theils Skelet-, theils Brandgräber, welche ihrer Hauptmenge nach der jüngeren Stufe der Hallstatt-Periode zuzurechnen sind. Zu Nachbestattungen, welche sich den älteren Gräbern äusserlich vollkommen anschliessen, wurden diese Tumuli aber bis in die Mittel-La Tène-Periode benützt. Diese Bestattungsweise in Collectivgrabhügeln ist räumlich und zeitlich nicht weit verbreitet. Sie nimmt nur einen Theil des illyrischen Gebietes der jüngeren Hallstattstufe, dem unser Fundbezirk angehört, ein und beschränkt sich auf das Gebiet von Unterkrain und die enger angrenzenden Theile der Nachbarländer, ohne übrigens daselbst ausschliesslich zu herrschen. Dieses Gebiet ist nicht nur durch die grosse Zahl der darin nachgewiesenen Fundstellen, sondern noch mehr durch die von der Dichte und dem Wohlstande der einstigen Bevölkerung zeugende Reichhaltigkeit der einzelnen Localitäten bemerkenswerth.

Der Magdalenenberg bei St. Marein trägt ein ganzes System prähistorischer Fundstellen. Seinen

Gipfel umschliesst ein ansehnlicher Ringwall; auf einer etwas tieferen, ebenen Stelle seines breiten Rückens sind Flachgräber der jüngeren Hallstatt-Periode und auf seinem Südwestabhange sowie an seinem Ostfusse sind ergiebige Tumuli aus derselben Periode gefunden worden. Der grosse Tumulus, welcher die drei Gürtelbleche lieferte, gehört der Gruppe auf dem Südwestabhange an. Er bildete eine längliche Erhebung von 5 m Höhe, 30 m Länge und 12 m Breite und enthielt mehr als 150 Gräber, welche von dem eifrigen und geschickten Scavatore BARTHOLOMÄUS PRONIK vollständig und gewissenhaft ausgegraben wurden. Die Gesamtzahl der Gräber ist nicht genau anzugeben, da es verabsäumt wurde, jene Begräbnisse, welche gar keine Beigaben enthielten, zu zählen. Die erste Hälfte der ungewöhnlich reichen Funde kam in das Museum Rudolfinum zu Laibach, die zweite, den Inhalt von 88 Gräbern umfassende Hälfte in die Prähistorische Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. In der ersten Serie befanden sich bereits zwei figural verzierte Situlen, deren eine von ALPHONS MÜLLNER in Argo II, S. 129, Tafel III, in Umrissen abgebildet wurde. Diese zeigt vier figural verzierte Streifen, deren erster Scenen eines festlichen Aufzuges, deren zweiter ebenfalls einen Theil eines Aufzuges und die bekannte Faustkämpfergruppe neben vereinzeltten Figuren eines Festgelages, der dritte und vierte aber verschiedene Thiergestalten enthält. Die Composition schliesst sich also enge an die der bekannten analogen Fundstücke an. Die zweite Situla ist meines Wissens noch nicht restaurirt. In der zweiten Serie befanden sich unter 20 grösseren Bronzegürtelblechen die drei hier abgebildeten.

Das Gürtelblech Tafel III, Fig. 1 (Inventar-Nummer 22.962), gehört dem Skeletgrave Serie II, Nr. 46, welches die Reste eines Kriegers beherbergte, an. Es ist eine 24.6 cm lange, 10.4 cm breite, rechteckige Bronzeblechtafel, welcher an einer Schmalseite, zur Rechten des Beschauers, der bronzene Gürtelhaken angenietet ist. Seine Bildfläche zeigt in ihrer rechten Hälfte die Faustkämpfergruppe: zwei nackte, ithyphallische, nur mit einem Lendengürtel

geschmückte und an beiden Fäusten mit hantelförmigen Schlaggeräthen bewaffnete Männer stehen sich mit einer vorstossenden Armbewegung gegenüber, zwischen ihnen auf einem Ständer der mit hohem Kammbusche gezierte Preishelm. Die linke Hälfte zeigt einen nackten Reiter auf einem nach rechts schreitenden Pferde, in der einen Hand den Zügel, in der anderen eine Gabelruthe haltend. Der Rest des verfügbaren Raumes am linken Bildende ist mit einem palmenähnlichen Gewächse gefüllt, auf dem ein Vogel, der eine Schlange im Schnabel hält, sitzt. Die Bordüre des Bildes ist an den Längsseiten aus einem von zwei feinen Perlenschnüren eingesäumten Flechtbande, an den Schmalseiten aus einer Reihe grösserer Perlen, die von zwei feineren Perlenschnüren eingesäumt ist, gebildet. Die ganze Darstellung ist ein basrelief herausgetrieben und sowohl in allen Umrissen, als auch in vielen Innendetails mit einem feinen Punzirmeissel nachgezeichnet. Die Arbeit zeugt von grosser mechanischer Fertigkeit des Toreuten; die Zeichnung selbst aber trägt den Charakter einer höchst flüchtigen und rohen Copie.

Da Herr ПЕЧНИК das Stück mit dem ganzen Lager von Lehm, in dem es lag, einsendete, konnte es im Laboratorium genau auf die Details seiner Befestigung geprüft werden. Es war auf dem Ende eines dicken Lederriemens von 10·5 cm Breite mit Hilfe eines unter den Riemen gelegten Metallrahmens festgenietet, so dass das Leder zwischen das Gürtelblech und den Widerlagsrahmen eingeklemmt war. Vom Riemen sind einzelne mit Rost imprägnirte Partien erhalten. Der Widerlagsrahmen besteht aus drei eisernen Längsleisten von 1·4 cm bis 1·6 cm Breite und zwei ebenso breiten bronzenen Querleisten. Letztere liegen links und rechts unter dem Schmalrande und sind mit dem Gürtelbleche durch je fünf kugelhöpfige Nieten verbunden; erstere, unter der Mitte und unter den Längsrändern verlaufend, sind durch je drei Nieten befestigt. Das Gegenende des Riemens trug ein oder zwei bronzene Einhängeringe von 2·7 cm Durchmesser, deren jeder mittelst einer kreuzförmigen, mit getriebenen Perlenreihen verzierten Bronzeblechschleife von 11·8 cm Länge und 1·8 cm Breite befestigt war. Dieser Leder-gürtel lag quer über die Körpermitte.

An weiteren Beigaben enthielt das Grab noch: zwei gleiche 8·1 cm lange Schlangensibeln mit hoch-sitzender Kopfscheibe und starkem, in einen kelchförmigen Fortsatz auslaufendem Schlussknopfe, zwei

eiserne Lanzenspitzen mit starker Rippe und schmalen Blatte, 40 cm und 42 cm lang, einen schlanken, eisernen Hohlcelt von 17·2 cm Länge und vier thönerne Prunkgefässe. Zwei von diesen sind schwarze Doppelvasen in Gestalt zweier übereinander gestellter tiefer Schüsseln mit gebuckeltem Bauche und senkrechtem, wenig ausgeschweiftem Randtheile, welcher an der oberen Hälfte ein Zickzackornament, an der unteren ein Mäander- oder Reifenornament aus Punktreihen trägt. Die Dimensionen dieser Doppelvasen sind: a) Höhe = 25 cm, Durchmesser = 32 cm, b) Höhe = 23 cm, Durchmesser = 29·5 cm. Beide waren mit flachkegeligen Gefässdeckeln aus Bronzeblech bedeckt. Diese Deckel sind getrieben, mit einem geschmackvollen Ornamente (Kyma) bedeckt, tragen einen kugeligen Knauf aus zwei Bronzeblechschalen und sind am Rande mit dreieckigen Bronzeblechanhängseln behängt. Die zwei anderen Gefässe sind hohe Fussvasen. Eine, mit gebuckeltem Bauche und hohem, durch einen gerippten Knauf unterbrochenem Fusse, ist schwarz, 37 cm hoch, 29 cm breit, die andere rothbraun, von ähnlicher Gestalt und Grösse. Auch zu einer dieser beiden Vasen ist ein hübsch verzierter Bronze- deckel in der oben beschriebenen Ausstattung gefunden worden.

Das zweite Gürtelblech Tafel III, Fig. 2 (Inventar-Nummer 22.083), entstammt dem reichen Kriegergrabe Serie II, Nr. 13, welches an der Sohle des Tumulus, fast 6 m tief unter dem Gipfel lag und die Skelette von Reiter und Pferd enthielt. Das rechteckige Blech ist 33 cm lang und 6·8 cm breit. Der Gürtelhaken ist wie gewöhnlich an seiner rechten Schmalseite angebracht, in der Abbildung aber durch den Rand gedeckt. Es scheint ebenso wie das vorige Gürtelblech mit Hilfe eines Widerlagsrahmens an dem Ledergürtel befestigt gewesen zu sein; doch waren die Details wegen der zu weit vorgeschrittenen Patinirung des Ganzen nicht mehr zu untersuchen. 9·6 cm vom rechten Ende war das Blech einst entzwei gebrochen und durch Uebereinandernieten der Bruchenden geflickt worden. Seine Bildfläche enthält die Darstellung von vier geflügelten Fabelthieren und der Vorderhälfte eines fünften, für dessen Hinterleib am linken Bildende nicht mehr Platz war. Der Vordertheil der zweiten Figur ist durch die Flickstelle überdeckt. Die Thiere sind seltsam componirt. Ihr Löwenkörper ruht auf schwächlich gestalteten, gelassen schreitenden Beinen. Sein Vordertheil erhebt sich zu einem vogel- oder pferdeähnlichen Halse, auf welchem bei dem ersten und dritten Thiere ein Menschen-

kopf, bei dem vierten ein überaus schlanker Pferdekopf und bei dem fünften ein Vogelkopf sitzt. Die Umrisslinien des Halses sind von einem gestrichelten Ornamente begleitet, welches an die Stachelmähne der Greifen des freien griechischen Stiles erinnert. Die nach griechischem Vorbilde stilisirten Flügel sind schön aufgebogen, die Füsse mit sehr langen Krallen bewehrt, der Schweif in die Höhe geschwungen. Im Maule scheinen sie alle eine Ranke oder — das erste Thier — vielleicht ein zur Charakterisirung der Raubthiernatur dienendes Bein zu halten. Der Raum zwischen dem zweiten und dritten, sowie zwischen dem dritten und vierten Thiere ist durch ein hängendes, lanzenförmiges Blatt ausgefüllt. Die Endtheile des Bleches sind in einer Länge von 5 cm und 5 $\frac{1}{2}$ cm mit je neun verticalen Reihen von Perlen, die durch feine Perlenschnüre von einander gesondert sind, verziert. Die Längsbordüre bildet eine solche Perlenreihe. Die ganze Ornamentirung ist wieder ein basrelief getrieben, mit ziemlich sauberer Nacheiselirung der Umrisslinien und der Details.

Von dem weiteren Inhalte des Grabes sind anzuführen: Ein zweites, nur mit geometrischem Ornamente bedecktes Gürtelblech, ein Bronzehelm mit horizontal absteher, ringsumlaufender Krempe und doppeltem Kamme, ein 20·5 cm langer, eiserner Hohlcelt, drei eiserne Lanzen spitzen (sehr beschädigt, gegen 40 cm lang), 87 dreiflügelige Pfeilspitzen aus Bronze und eine flache Pfeilspitze mit zwei Widerbaken, alle in einem Köcherbündel vereinigt, eine 20·2 cm lange, bronzene Schmucknadel mit flachspärlichem Kopfe und bis gegen die Spitze hin polygonalem, geometrisch verziertem Körper, ein Reifchen von 4·2 cm Durchmesser aus einem längsgerieften, gegen die Enden spitz zulaufenden Bronzebande mit nahezu zwei Umgängen, 16 zinnerne Zierstücke von S-ähnlicher Grundgestalt, rückwärts mit Schleifen zum Aufziehen auf Riemen, 1·4—2·1 cm lang, und 14 Zinnornamente in Gestalt kleiner Ochsenköpfe, ebenfalls rückwärts mit kleinen Bügeln zum Aufreihen, 1·4 cm lang, ein 28 cm langer, schlanker, durchbrochener Schleifstein, ferner ein Bronzebecken mit doppelten Tragreifen, 23·5 cm breit, die Reste eines mit Bronzeblech beschlagenen Holzgefässes und der 22·5 cm lange, bandförmige Bronzestiel eines Schöpfbechers. Von der Beschriftung des Pferdes ist erhalten: das eiserne Gebiss mit getheilter Stange und bogenförmigen Seitentheilen, welche der Darstellung auf dem hier Tafel III, Fig. 1, abgebildeten Gürtelbleche, dem Watscher Gürtelbleche und verschiedenen Situlen vollkommen entsprechen,

dann vier grössere, 8·2 cm breite Riemenzierscheiben und zwei kleinere, 2·8 cm breite Knöpfe aus Bronze. Hufeisen, Sporen oder gar Steigbügel kommen nicht vor. Schmuckperlen, welche sowohl aus Bernstein wie auch aus Glasemail in den Frauengräbern so ungewein häufig sind, fehlen in diesen Kriegergräbern.

Das dritte Gürtelblech (Textfigur 280) entstammt sowie die beiden zuerst angeführten dem Riesentumulus auf dem Südwestabhange des Magdalenenberges. Es fand sich in dem Skeletgrave Serie II, Nr. 58. Da war es vergesellschaftet mit zwei schlanken, langdülligen, eisernen Langenspitzen von 39·5 cm und 37 cm Länge, einem starken, eisernen Hohlcelte von 21 cm Länge mit Resten des Holzstieles, einem concaven Eisenmesserchen, zwei einfachen Fibeln mit bandförmigem Bügel, kleiner Kopfscheibe und langem, durch einen kugeligen Knopf abgeschlossenem Fuss (eine in unserem Fundgebiete häufige, junge, der Schlangenfibel nahestehende Form) und vier Thongefässen. Die Gefässe waren leider so schlecht erhalten, dass ihre Reconstruction aus den Scherben nicht möglich war. Das wichtigste von ihnen ist eine Kylix aus blassrothem Thon. An den Scherben sind geringe Spuren einer dunkelbraunen Bemalung zu sehen. Das Material weist nach FURTWÄGLER'S gefälliger Bestimmung sowie auch bei mehreren anderen roththonigen, feinen Gefässen vom Magdalenenberge, ferner einer Kylix aus Sta. Lucia und einer bauchigen Urne aus Vermo nicht auf griechische, sondern auf unteritalische Provenienz. Dies ist für uns von besonderem Interesse, weil es uns Einblicke eröffnet in unmittelbare und lebhaft Beziehungen unseres Fundgebietes mit der Cultur Grossgriechenlands, an welcher ja die von der Balkanhalbinsel nach Apulien ausgewanderten, mit den illyrischen Bewohnern unseres Gebietes stammverwandten japygischen Völkern participirten.

Die anderen drei Gefässe sind einheimische Erzeugnisse: ein rohes, schwarzes Schüsselchen mit konischem Boden, eine etwas feiner gearbeitete, schwarze Schüssel mit gebuckeltem Bauche und eine grosse, schwarze Fussvase mit gebuckeltem Bauche und hohem, durch einen grossen, gerippten Knopf verstärktem Fuss. Diese Vase war mit einem braunen, glatten Thondeckel verschlossen, welcher in seiner Form — flachkegelig mit einem Knaufe am Gipfel — die oben angeführten Deckel aus Bronzeblech nachahmt.

Das Gürtelblech aus dem Grabe Nr. 58 weicht bezüglich seiner Ausführung von den drei übrigen

trotz des Beiwerkes (sie bläst das Horn, während sie von einem mit zwei Speeren bewaffneten Manne angegriffen wird) in Erwägung gezogen werden könnte, ob ihre Stellung nicht etwa der Zeichnung eines Symplegmas nachgeahmt ist. Von älteren etruskischen Arbeiten wäre vor Allem der schwarz bemalte Krug von Tragliatella (Annali dell Inst. Bd. 53, 1881), welcher zwei Symplegmata zeigt, anzuführen. Die schwarzfigurigen griechischen Vasen älteren Stiles tragen Vieles zu diesem Thema bei und zahlreiche entferntere Beispiele geben bekannt-

lich die alten orientalischen Bildwerke. Die näheren Vorbilder können aber im Augenblicke nicht aufgewiesen werden; sie sind, da die Publicationen mit solchen Beispielen sehr zurückhaltend sind, wohl erst in den Museen aufzusuchen. Zweifellos gebührt dem Stücke ein bevorzugter Platz in der Reihe der Belege für die orientalischen Einflüsse auf die Entwicklung jener eigenthümlichen barbarischen Bildkunst, deren Schwerpunkt nach dem heutigen Stande der Funde im Lande der Veneter zu suchen ist.

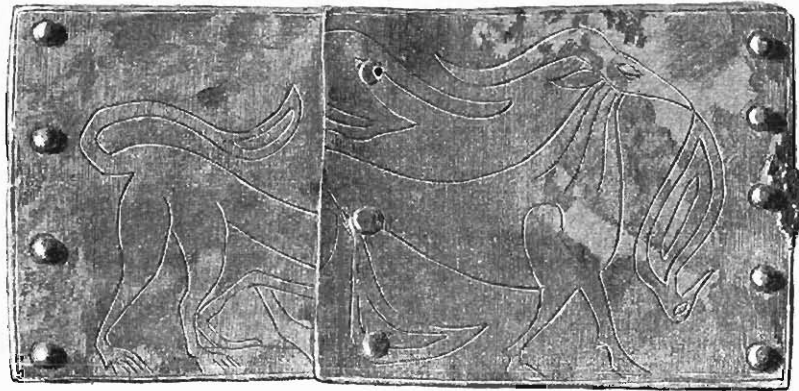


Fig. 280. Magdalenenberg ($\frac{3}{4}$ nat. Gr.).

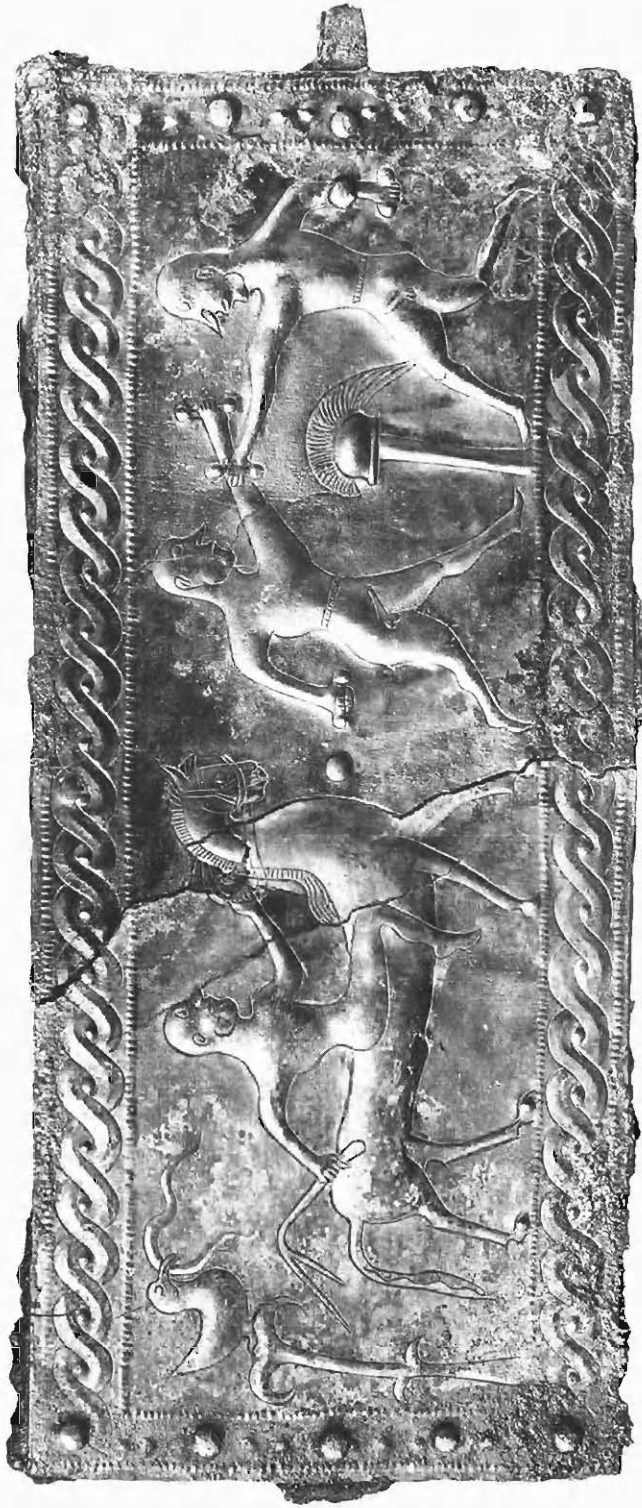


Fig. 1. Magdalenenberg (3/4).



Fig. 3. Brezje (3/4).



Fig. 2. Magdalenenberg (1/2).

